

**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 23-27 (1973-1977)

**Heft:** 96

**Autor:** [s.n.]

**Buchbesprechung:** Der Büchertisch = Lectures

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

A partir de 1975, le compte rendu de la Commission Internationale de Numismatique sera augmenté, entre autres, d'informations sur des projets de travaux numismatiques, sur l'activité des Cabinets de Médailles et sur

les cours de numismatique tenus aux universités. Les membres désirant recevoir gratuitement ce compte rendu sont priés de s'adresser à Prof. Dr. Herbert A. Cahn, Rüttimeyerstrasse 12, 4054 Basel.

---

## DER BÜCHERTISCH – LECTURES

---

### *Numismatische Publikationen aus Rumänien*

Die im folgenden angeführten numismatischen Publikationen aus Rumänien sind Materialvorlagen und enthalten teils Funde, teils Museumsbestände. Hervorzuheben ist jedoch, daß in vielen Fällen über den reinen Münzkatalog bei weitem hinausreichende Untersuchungen typologischer und – besonders für die neuzeitlichen Münzen – geldgeschichtlicher Art beigefügt sind, die einen guten Einblick in die Arbeit der osteuropäischen Numismatiker erlauben.

1. Tezaure Monetare din judetul Satu-Mare (Münzhorte aus dem Kreis Sathmar), Satu-Mare 1968, 135 S., 1 Fundkarte, 20 Tafeln (alle Beiträge rumänisch mit deutschen Résumés).

a) I. Winkler, Bemerkungen zum Münzhort von Mediesul Aurit (S. 5–17). Die heute im Budapester Nationalmuseum aufbewahrten 45 Münzen dieses Schatzfundes, der bereits 1903 von Ö. Gohl behandelt worden war (Numizmatikai Közlöny II [1903], 57 ff.), werden erneut ausführlich untersucht. Der Fund enthält 44 Stück POK (= K. Pink, Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn, Braunschweig<sup>2</sup> 1974) 326 und 1 Stück POK 321; für beide Prägungen kann die Verfasserin Parallelen anführen. Für die erste Gruppe erarbeitet sie eine feine Typologie auf der Basis einer genauen Stempeluntersuchung und kann so zwei Gruppen scheiden, innerhalb derer wieder mehrere Avers- und Reversstempel feststellbar sind. Die von Gohl vorgenommene Zuweisung dieser Typen an die Kostoboker wird wegen der unsicheren Lokalisierung dieses Volkes zu Recht abgelehnt. Interessant sind die Münzen auch wegen der häufig auftretenden, ganz feinen Einhiebe.

b) I. Winkler, Der römische Denarhort von Satu-Mare (S. 19–36). Besprochen wird ein Schatzfund von 151 republikanischen Denaren und einer Münze des Severus Alexander, der – 1880 zutage gekommen – nur zu einem geringen Teil in das Budapester Nationalmuseum gelangte. Die Verfasserin vermutet

wegen des einen Stücks des Severus Alexander, daß der Fund zweimal vergraben wurde; diese Annahme scheint durch den auffallend guten Erhaltungszustand der Denare, der jedenfalls einen längeren Umlauf ausschließt, gestützt zu werden. Bemerkenswert sind auch sieben Nachahmungen von Republiksdenaren, die der Fund enthält. Der republikzeitliche Teil des Fundes zeigt die übliche Zusammensetzung von Schatzfunden römisch-republikanischer Münzen in Dakien; die Verfasserin führt eine Reihe vergleichbarer Funde an.

c) D. Protase – T. Bader, Ein kaiserzeitlicher Schatzfund mit römischen Denaren aus Ghirisa (S. 37–59) behandeln einen Schatzfund von 151 Stück (ursprünglich etwa 200) der Kaiser Vespasian bis Septimius Severus, der vor allem deshalb von Interesse ist, weil es sich um einen der wenigen bekannten Funde römischer Münzen aus dem freien Dakien (im Nordwesten des Landes) handelt. Nützlich ist die beigefügte Karte der kaiserzeitlichen Schatzfunde aus dem Gebiet des freien Dakien. Störend ist freilich, daß die Münzen nur nach Cohen (und fallweise Strack), nicht aber nach RIC zitiert sind!

d) E. Chirilă – I. Némethi, Der Münzhort von Hotoan (15.–16. Jh.) (S. 61–81). Der Fund (heute im Museum von Carei) enthält 1871 Silbermünzen aus Siebenbürgen, Polen, Litauen, Danzig, Riga, Schweidnitz, Preußen, Liegnitz-Brieg, Ungarn und Böhmen, alles Prägungen aus den Jahren 1468–1590. Die Verfasser behandeln im Anschluß an den Katalog die Denare von Matthias Corvinus (mit Neudatierungen, besonders für die Kremnitzer Stücke). Der Hort wurde um 1591 wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Marsch von Söldnertruppen durch Siebenbürgen im Zuge der Türkenkriege vergraben.

e) T. Bader, Der Münzschatz von Rătești (17. Jh.) (S. 83–98) behandelt einen Schatzfund von 609 Silbermünzen aus Polen, Niederösterreich, Kärnten, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Ungarn, Schlesien, Olmütz, Brieg, Liegnitz, Liegnitz-Brieg, Württemberg,

Elbing, Riga, Siebenbürgen, Preußen, Brandenburg (Anspach), Pommern, Sachsen und Emden, geprägt zwischen 1620 und 1679. Beigefügt ist eine Tabelle mit der chronologischen Verteilung der Münzen nach Prägeorten.

f) E. Chirilă – M. Zdobra, Der Münzhort von Terebesti (17. Jh.) (S. 99–119). Dieser Fund wurde 1966 entdeckt und enthält 146 Silbermünzen der Jahre 1621–1688 aus Siebenbürgen, Polen, Elbing, Livland, Preußen, Ungarn, Niederösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien, Liegnitz, Brieg, Liegnitz-Brieg, Württemberg-Oels, Olmütz, Öttingen, Sayn (Wittgenstein), Schwarzburg (Arnstadt-Sondershausen), Brandenburg (Anspach), Sachsen (Weimar) und Reuß (heute im Museum von Baia Mare). Die Verfasser geben, wie auch oben, eine Tabelle mit der chronologischen Verteilung nach Prägestätten (beide Tabellen vermitteln einen guten Überblick über den Münzumschlag in Siebenbürgen zu Ende des 17. Jh.).

g) I. Papp – I. Winkler, Der Münzhort von Viile Satu Mare (S. 121–130) behandeln einen schon früher veröffentlichten Fund von 702 Stück aus den Jahren 1528–1712 (Ungarn, Siebenbürgen, Polen, Österreich, Preußen, Steiermark, Schlesien, Schweden, Riga, Elbing, Böhmen, Tirol und Livland). Innerhalb dieses verhältnismäßig langen Zeitraums ergibt sich eine Massierung zu Beginn der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Verfasser schließen aus der schlechten Erhaltung der meisten Stücke auf eine Umlaufdauer während des ganzen 17. Jahrhunderts.

h) T. Bader, Andere Münzhorte aus dem Kreis Sathmar (S. 131–134) veröffentlicht eine Fundmünze aus Andrid (cf. POK<sup>2</sup> 104, Nr. 71), einen römisch-republikanischen Schatzfund aus Satu-Mare, einen Schatzfund aus dem 16. Jahrhundert von ebendort, einen Fund mit Münzen aus dem 17. Jahrhundert aus Turulung (Österreich, Ungarn, Polen; 28 Stück erhalten) u. a., bisher unpublizierte kleinere Funde mittelalterlicher Münzen.

Leider ist das Buch durch unzählige Druckfehler in den sonst guten deutschen Résumés entstellt. Sehr zu wünschen wäre es, wenn sich auch bei den rumänischen Kollegen der Ausdruck «Stempel» statt «Stanze» einbürgern könnte. Die Tafeln sind sehr schlecht und kaum zu benutzen, da alle Aufnahmen zu flau sind (auf Taf. II sind überdies alle Münzen verkehrt). Sehr nützlich hingegen sind die Hinweise auf die in den Anmerkungen ausführlich zitierte osteuropäische Literatur.

2. Tezaur monedare din nordul Transilvaniei, sec. XVI–XVIII (Münzhorte aus dem Norden Siebenbürgens, 16.–18. Jh.), ed. Muzeul de Istorie și Artă Zalău, 1970, 111 S., 10

Tafeln, 1 Fundkarte, enthält folgende Beiträge (rumänisch, mit deutschen, englischen oder französischen Résumés):

a) E. Chirilă – St. Dănilă, Der Münzhort von Pozmus (16. Jh.) (S. 7–13): Schatzfund von 47 Münzen aus den Jahren 1501/1506–1598 aus Ungarn, Böhmen, Polen, Glogau, Schweidnitz, Preußen und Göttingen.

b) E. Chirilă – N. Steiu, Der Münzhort von Cetatea Veche (Stadt Huedin) (15.–16. Jh.) (S. 15–20). Von diesem ursprünglich etwa 1000 Münzen umfassenden Hort konnten nur 74 Stück aus den Jahren 1501–1526 bearbeitet werden. Die Münzen stammen aus Polen, Litauen, Elbing, Riga, Preußen, Ungarn, Böhmen und Schweidnitz.

c) E. Chirilă – N. Gudea – St. Dănilă, Neue Münzen des Hortes von Sieu (S. 21–25) stellt eine Ergänzung zu der Arbeit der Verfasser in *Apulum VII 1* (1968) 505–525 dar, die diesen wichtigen, heute im Museum von Bistritz aufbewahrten Fund behandelt, der von allen in Siebenbürgen gehobenen Schatzfunden die größte Anzahl böhmischer Heller besitzt.

d) E. Chirilă – N. Gudea – I. Căbuz, Der Schatzfund von Virsolt (15.–17. Jh.) (S. 27–31) behandelt einen ursprünglich auf mehrere hundert Stück geschätzten Fund, von dem 13 Silbermünzen aus Polen, Schweidnitz, Liegnitz-Brieg, Böhmen und Niederösterreich bearbeitet werden konnten.

e) Dieselben, Der Münzhort von Sălăjeni (17. Jh.) (S. 32–43) enthält 2458 Münzen aus Siebenbürgen, Polen, Elbing, Riga, Preußen, Pommern, Jägerndorf, Pfalz-Neuburg, Erzbistum Köln und Ungarn (1616–1635). Die Zusammensetzung des Hortes ist von den Beziehungen Siebenbürgens zum Habsburgerreich und zu Polen geprägt (der Großteil der Münzen stammt aus den Jahren 1627 bis 1629).

f) E. Chirilă – I. Chifor, Der Schatzfund von Suatu (17. Jh.) (S. 45–54). Der hier behandelte Schatzfund wurde 1966 entdeckt und besteht aus 1303 Silbermünzen aus Siebenbürgen, Ungarn, Österreich, Polen, Elbing, Riga, Preußen und Pommern und bedeckt den Zeitraum von 1611–1648, wobei allerdings 94% der Münzen aus den Jahren bis 1629 stammen. Der Schatzfund wird mit fünf anderen Funden derselben Zeitspanne verglichen. Die Vergrabungsursache des 1650/51 unter die Erde gekommenen Fundes bleibt unbekannt.

g) E. Chirilă – V. Lucăcel, Der Schatzfund von Mineu (17. Jh.) (S. 55–63). Es handelt sich hier um einen dem vorigen sehr ähnlichen Fund mit 647 Münzen aus den Jahren 1614–1648, wobei eine besonders große Anzahl preußischer Münzen aus 1626 auffällt, die mit der Heirat G. Bethlens und Ka-

therinas von Brandenburg in diesem Jahr zusammenhängen dürfte.

h) E. Chirilă – E. Lakó, Depots und Horte mittelalterlicher Münzen aus der Stadt Zalău (16./17. Jh.) (S. 65–72). Vorgelegt werden fünf kleine Schatzfunde mit insgesamt 141 Münzen aus den Jahren 1527–1637 aus Polen, Siebenbürgen, Preußen, Ungarn, Riga und Elbing. Die Münzschätze beweisen, daß die Stadt Zalău auch am Anfang des 17. Jahrhunderts ihre wirtschaftliche Bedeutung beibehielt, zum Unterschied von Bistritz, das nach der Plünderung von 1602 seine Bedeutung nicht wiedererlangte.

j) E. Chirilă – V. Lucăcel, Zwei Schatzfunde aus dem Bezirk von Sălaj (17. Jh.) (S. 73–79) behandeln den Schatzfund von Năpradea, der 27 Stück aus der Zeit von 1589–1654 aus Siebenbürgen, Polen, Riga, Steiermark und Ungarn enthält sowie den Schatzfund von Rus mit 12 Stück aus Polen, Liegnitz-Brieg, Olmütz, Breslau, Schlesien und Ungarn. Dieser Schatzfund ist in seiner Zusammensetzung und Zeitlage sehr ähnlich dem oben unter 1 f angezeigten Fund.

k) E. Chirilă – I. Chifor, Der Münzhort von Aruncuta (17.–18. Jh.) (S. 81–91) enthält 251 Münzen aus der Zeit von 1609–1706, deren Großteil aus den Jahren 1705/1706 stammt und der kurz danach vergraben wurde. Die Münzen verteilen sich auf Siebenbürgen, Polen, Litauen, Elbing, Danzig, Preußen, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Schlesien, Böhmen, Tirol, Ungarn und Liegnitz-Brieg.

l) E. Chirilă – E. Lakó, Der Münzhort von «Steaua Rosie» (Stadt Zalău), (18. Jh.) (S. 93–96). Dieser 1961 gehobene Schatzfund von ursprünglich über 1000 Stück zwischen 1704 und 1706 von Rákóczi geprägten Münzen ist der einzige bekannte Hort dieser Zeit, der ausschließlich aus Kupfermünzen besteht. Die verbliebenen 172 Stück verteilen sich auf die Münzstätten von Kremnitz, Kaschau, Baia Mare (Nagybánya) und Munkács.

m) E. Chirilă – I. Chifor, Der Münzhort von Diviciori (17.–18. Jh.) (S. 97–107). Die Verfasser legen einen Schatzfund vor, der in dieselbe Zeit wie der oben angezeigte gehört. Von den ursprünglich wohl über 1000 Stück gelangten 577 in das Museum von Gherla. Die Münzen stammen aus Siebenbürgen, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol, Böhmen, Schlesien, Mainz, Neuburg am Inn, Würzburg, Ungarn, Liegnitz-Brieg, Württemberg-Oels und von den Bistümern Olmütz, Breslau und Salzburg, wozu noch eine französische Münze tritt. Die Zusammenstellung des Hortes erfolgte in den Jahren 1671–1704, einer Zeit der Unruhe in Siebenbürgen, vor dem Beginn der österreichischen Besetzung.

Der Band wird von 10 Tafeln, deren Qualität etwas besser ist als die der oben angezeigten, und einer Karte, die die geographische Verteilung der Münzhorte veranschaulicht, abgeschlossen.

3. E. Chirilă – A. Socolan, Tezaure si descoperiri monetare din colectia muzeului judetean Maramures (Schatz- und Einzel-funde aus der Sammlung des Regionalmuseums Maramuresch), Baia Mare 1971, 76 S., 11 Tafeln (rumänisch mit deutschen Zusammenfassungen), enthält folgende Beiträge:

a) Der Münzhort von Berchez (15.–17. Jh.) (S. 9–13). Dieser 1958 gefundene Hort besteht aus 95 Silbermünzen aus Siebenbürgen, Polen, Litauen und Schweidnitz (1399–1609).

b) Ein Münzhort von Baia Mare (16.–17. Jh.) (S. 14–20) macht einen 1959 gefundenen Schatzfund von 105 Münzen aus Siebenbürgen, Polen, Litauen und Riga (1508–1609) bekannt. Zur Illustration der Kaufkraft des Schatzes, der wahrscheinlich 1609/10 in Zusammenhang mit dem Adelskomplott gegen G. Báthory vergraben wurde, ziehen die Verfasser eine Preisliste aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts heran.

c) Der Münzhort von Vad (15.–17. Jh.) (S. 21–43). Behandelt wird ein Schatzfund von 739 Silbermünzen aus den Jahren 1492/1499–1611 mit folgender Herkunft: Siebenbürgen, Polen, Litauen, Danzig, Elbing, Riga, Schweidnitz, Preußen, Liegnitz-Brieg, Teschen, Kurland, Brandenburg-Küstrin, Lübeck, Ungarn und Böhmen. Über die reine Materialvorlage hinaus beschäftigen sich die Verfasser u. a. eingehend mit den ungarischen Denaren aus Kremnitz-Bergstadt. Anhand der verschiedenen Erscheinungsformen der Legende PATRONA HVNGARIAE scheidet die Verfasser sechs datierende Varianten, die als Kontrollzeichen gedeutet werden (bis 1553, da darnach eine auffällige Gleichförmigkeit eintritt). Der Schatz wurde 1611/12 vergraben, ein Datum, das mit dem Thronverlust G. Báthorys in Zusammenhang stehen könnte.

d) Der Münzhort von Arduzel (17. Jh.) (S. 44–59). Der in diesem Beitrag vorgelegte Schatzfund wurde 1959 gehoben und ist heute im Museum von Baia Mare aufbewahrt. Die 414 Silbermünzen stammen aus Polen, Elbing, Riga, Preußen, Schlesien, Tirol, Niederösterreich, Steiermark, Mähren und Ungarn und wurden zwischen 1620 und 1674 geprägt. Aus einer beigegebenen Tabelle ergibt sich, daß der Großteil der Münzen aus Polen und den Jahren 1660–1667 stammt. Dies mag mit dem Zug Rákóczis nach Polen in Zusammenhang stehen. Zur Veranschaulichung der Kaufkraft des Hortes geben die



Verfasser eine Preisliste aus dem Jahre 1677/1678 bei.

e) Goldmünzen aus der Sammlung des Bezirksmuseums von Maramures (S. 60–65). Der kurze Beitrag behandelt einige seltene oder weniger bekannte Goldmünzen, die in der Sammlung des Bezirksmuseums von Maramuresch in Baia Mare aufbewahrt werden: ein Dukaten von Sigismund Báthory aus dem Jahre 1594, zwei Dukaten Ludwigs I. aus dem Jahre 1342–1353, ein Dukaten von Matthias Corvinus, einer von Wladislaw II. und einer Rudolfs II., dazu noch zwei Krönungsmünzen von Ferdinand II. und Ferdinand IV., wobei besonders von ersterem Typ nur wenige Stücke bekannt sind.

f) Antike, byzantinische und neuzeitliche Münzfunde aus Siebenbürgen (S. 66–71). Folgende Stücke werden vorgelegt: eine Tetradrachme des Seleukos I. und ein Stück POK 326 (beide Münzen stammen wahrscheinlich aus dem Fund von Mediesul Aurit, POK<sup>2</sup> 102, Nr. 9); drei ostkeltische Münzen aus dem Fund von Miresul Mare (POK 105: 56; 405 ff.), je ein Denar des Antoninus Pius und des Mark Aurel und ein AE des Philippus Arabs, eine barbarisierte Nachahmung eines Solidus des Iustinian aus «Ravenna» (die Münzstätte ist in Wahrheit Constantinopel [Hahn, MIB 7]); ferner folgende neuzeitliche Münzen: ein Dukaten des St. Báthory (1575, Hermannstadt), ein Goldabschlag eines Dukaten (1612, Baia Mare) und drei Silbermünzen aus dem Schatzfund von Surdesti, der mit den oben angezeigten Schatzfunden von Arduzel und Terebesti zusammenhängt (1 Sechsergroschen des Johann Kasimir, Krakau 1660 und zwei 15-Kreuzer-Stücke von Leopold, Kremnitz-Bergstadt 1678 und Wien 1693). Interessant ist noch eine goldene Lysimachosfälschung aus dem 16. Jahrhundert (cf. K. Pink, NC 1937, 73 ff.).

g) Nachahmung eines Solidus von Theodosius II. aus Maramuresch (S. 72–74). Das Vorbild, der Typ mit der sitzenden Roma, wurde von 430–443 geprägt und diente zu Tributzahlungen an die Hunnen. Aus diesem Grund ist es leicht erklärlich, daß größere Mengen nach Dakien gelangten und dort nachgeahmt wurden (cf. W. Hahn, Zu den in Carnuntum gefundenen Goldmünzen der Attilazeit, Mitt. d. Gesellsch. d. Freunde Carnuntums II, 1974).

Die Tafeln sind auch bei diesem Band bedauerlicherweise sehr schlecht, da die Abbildungen durch die Verwendung eines viel zu groben Rasters beinahe unkenntlich sind. Sehr wertvoll sind aber auch in dieser Publikation die in den Fußnoten gegebenen zahlreichen Literaturhinweise.

4. E. Chirilă – N. Gudea – Gh. Moldovan, Münzen aus der Sammlung des Museums der Stadt Sighisoara (Schäßburg), Sighisoara 1972, 89 S., 19 Tafeln, 1 Fundkarte.

a) Zwei antike Münzen im Museum von Sighisoara (S. 5–6). Publiziert werden eine Bronzemünze Philipps II. von Makedonien, Syll. Copenhagen, Macedonia III (1943), Nr. 616 (erstes Stück dieses Typs aus Siebenbürgen) und eine ostkeltische Münze POK 250–251 (sog. «Typ von Hunedoara»), das erste Exemplar dieses Typs, das nicht skyphat, sondern flach ist.

b) Hort- und Einzelfunde republikanischer Denare (S. 7–12). Publikation folgender Schatzfunde: Apoldul de Sus (Bez. Sibiu), 45 Stück, von 145–41 v. Chr. (nach Sydenham), Axente Sever (Bez. Sibiu), 39 Stück, von 145 bis 82/81 sowie mehrere Einzelfunde, darunter bemerkenswert Nr. 89 (aus Hateg, Bezirk Hunedoara), ein Denar des P. Sepullius Macer (44 v. Chr.).

c) Funde römisch-kaiserzeitlicher Münzen (S. 13–22): vorgelegt werden 201 Stück von Nero bis Valens.

d) Neue Funde römisch-kaiserzeitlicher Münzen vom Gebiet der Stadt Sighisoara (S. 23–24): 21 Münzen (Tiberius–Philippus I.), davon 17 von den Grabungen von Podmoale (Burgstadel).

e) Die Münzen der Nekropole von Piriul Hotarului (S. 25–30). 80 Stück, davon 71 aus dem 1.–3. Jahrhundert und 4 AE des 4. Jahrhunderts. Die auf S. 28 aufgestellte Behauptung, «bei zwei sehr schlecht erhaltenen Stücken weiß man nicht, ob es sich um Dupondii oder Asse handelt», leuchtet nicht recht ein, da man das ja bekanntlich am Metall erkennen kann.

f) Der Münzhort von Laslea (1.–4. Jh.) (S. 31–34): Ein Schatzfund von 28 Münzen vom Gebiet einer römischen Siedlung, von Augustus bis Valentinian I. reichend (bemerkenswert ist die Lücke von Septimius Severus bis Gallienus). Die Verfasser versuchen, die beiden letzten Schatzfunde als Beweise für die Kontinuität der Besiedlung Dakiens auch nach der Aufgabe durch die Römer heranzuziehen. Die Vergrabung nach dem Jahre 375 wird mit den Unruhen in 4. Jahrhunderts im Raum zwischen Theiß und Schwarzem Meer durch das Auftreten der Hunnen verursacht wurden.

g) Der Münzhort von Lechinta de Mures (16. Jh.) (S. 35–40) enthält 440 Denare aus Siebenbürgen und Ungarn und aus den Münzstätten Baia Mare (Nagy Banye), Kremnitz-Bergstadt und Kaschau (1525–1578). In Anm. 2 (S. 35) findet sich eine nützliche Zusammenstellung aller siebenbürgischen Münzschatze dieser Zeit, die nachweislich in Gefäßen geborgen waren (mit reichen Literaturhinweisen).

h) Der Münzhort von Seica Mică (16.–17. Jh.) (S. 41–58). Die 114 Münzen dieses 1969 entdeckten Schatzfundes wurden in Siebenbürgen, Polen, Litauen, Danzig, Preußen, Liegnitz-Brieg, Böhmen, Schweidnitz, Ungarn und Tirol geprägt (1473/96–1598). An den Münzkatalog schließt sich eine ausführliche Besprechung des historischen Hintergrundes sowie ein Kommentar zu einzelnen Münzen. Beiträge zur Untersuchung des Umlaufs der kleinen Silbermünzen in Siebenbürgen im 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts (mit reichlicher Heranziehung der vergleichbaren Funde) beschließen die Arbeit.

j) Ein Münzhort aus dem 16. Jahrhundert (S. 59–61) behandelt einen im Museum von Sighisoara (Schäßburg) aufbewahrten, aus 65 Münzen bestehenden Schatzfund, dessen Fundumstände nicht näher bekannt sind (Prägungen aus Polen 1 St., Böhmen 6 St., Ungarn 58 St., 1501/1505–1600).

k) Der Münzhort von Mălincrav (17. Jh.) (S. 63–76). Von diesem 1965 entdeckten Schatzfund konnten 142 Silbermünzen gerettet werden (die ursprüngliche Zahl ist unbekannt). Die Münzen befinden sich im Museum von Sighisoara. Sie stammen aus Siebenbürgen, Polen, Ungarn, Preußen und Elbing, wobei der weitaus größte Teil (107 Stück) auf Polen entfällt. Die Münzen bedecken die Zeit von 1607 bis 1630. Im Anschluß an den Münzkatalog geben die Verfasser einen Überblick über den Umlauf der kleinen Silbermünzen in Siebenbürgen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der durch ausführliche historische Erläuterungen ergänzt wird. Besonders nützlich ist die Zusammenstellung aller vergleichbaren Schatzfunde in Anm. 5 (S. 65) mit ausführlichen Literaturhinweisen und die Aufschlüsselung der Münzen dieser Schatzfunde nach Ländern und Nominalien in Anm. 28 (S. 69 ff.). Ergänzt werden die Ausführungen durch tabellarische Übersichten und die Beigabe von Preislisten, die den Kaufwert des Fundes veranschaulichen.

l) Antike, mittelalterliche und neuzeitliche Münzen in der Sammlung des Museums der Stadt Sighisoara (S. 77–82). In diesem Artikel werden 53 Münzen vorgelegt, die zum Altbestand der Sammlung des Museums zählen und von denen keine näheren Fundumstände bekannt sind. Es handelt sich dabei um 29 Denare der römischen Republik (137/134–32/31 nach Sydenham), die leider nur nach Belloni zitiert sind, obwohl Sydenham zur Datierung herangezogen wird. Ein interessantes Stück ist eine Silbermünze des Königs Iuba von Numidien, die wohl aus einer Sammlung stammt und die als Einzelstück keineswegs für irgendwelche Hypothesen herangezogen werden darf. Die neuzeitlichen Münzen verteilen sich auf Ungarn,

Serbien, Thüringen, Siebenbürgen, Tirol und Sachsen, und reichen vom 11. bis ins 17. Jahrhundert.

Im Gegensatz zu den oben besprochenen Arbeiten zeichnet sich der vorliegende Band durch exzellente Ausstattung und Kunstdruckpapier und einen vorbildlich fotografierten und gedruckten Tafelteil aus, der außer den Abbildungen eines Großteils der behandelten Münzen auch gezeichnete Tafeln mit den Prüfzeichen auf den republikanischen Denaren (Taf. XVIII–XIX) sowie den Kontrollzeichen auf dem Revers der Münzen von Lechinta de Mures bringt. Übersichtlich und brauchbar ist die am Schluß angefügte Fundkarte der in diesem Band veröffentlichten Münzhorte (die Legende zu der Karte wurde versehentlich auf S. 88 abgedruckt). – Auch diese Arbeit enthält wieder reiche Literaturangaben, die vor allem Einblick in das osteuropäische Schrifttum gewähren. Als besonderes «Service» für den deutschsprachigen Leser findet sich auf S. 83 f. eine «Übersetzung der rumänischen Titel aus den Anmerkungen» – ein nachahmenswertes Beispiel!

Alle bisher besprochenen Veröffentlichungen entstanden durch die Zusammenarbeit des Instituts für Geschichte und Archäologie in Cluj mit verschiedenen Regionalmuseen in einer Aktion zur Erfassung und wissenschaftlichen Verwertung des Münzmaterials der Museen Siebenbürgens. Die einzelnen Bände erscheinen in zwangloser Reihenfolge und sollen jeweils die Gesamtheit des numismatischen Materials (Schatzfunde und Museumsbestände) einer Zone zusammenfassen. Dies hat sicherlich den Vorteil, daß sich dadurch eine gute Allgemeinübersicht über den Münzumlauf in einem größeren Gebiet während verschiedener Zeiträume, von der Antike bis zur Gegenwart, gewinnen läßt, wobei, den Interessen und der Tradition der rumänischen Numismatiker entsprechend, der Schwerpunkt auf dem 16. und 17. Jahrhundert liegt. Mit der letzten Publikation hat diese Reihe einen Standard erreicht, der bemerkenswert ist, der aber auch, besonders hinsichtlich der Tafeln, verpflichten sollte.

5. Zum Schluß soll noch eine kleine Publikation bekanntgemacht werden, in der die antiken Münzen des Museums von Zalău vorgelegt werden: Muzeul Zalău, Catalogul Colectiei de monete antice, bearbeitet von V. Lucăcel und E. Chirilă, Zalău 1968, 20 S., 8 Tafeln, 1 Karte (in rumänischer Sprache). Bei den hier publizierten 276 Münzen handelt es sich durchwegs um Fundmünzen, deren überwiegender Teil aus dem Territorium der Stadt Porolissum bzw. aus dem Römerlager von Buciumi stammt. Außer 261

römisch-kaiserzeitlichen Münzen (von Augustus bis Valentinian II., leider nach Babelon bzw. Cohen zitiert!) enthält die Sammlung noch 6 Denare der römischen Republik (nach Babelon zitiert), 1 Solidus des Theodosius II. sowie 4 griechische und 4 ostkeltische Münzen (2 St. POK 129, POK 244, POK 330). Die Tafeln sind leider auch diesmal zu flau ausgefallen, um wirklich brauchbar zu sein.

*Herbert Bannert*

*Edith Schönert-Geiss*, Die Geldzirkulation Attikas im 4. Jahrhundert v. Chr., in: Hellenische Poleis, herausgegeben von Elisabeth Ch. Welskopf 1 (1974), 531–550.

Die Verfasserin untersucht die Zirkulation athenischer Münzen im Zeitraum vom Ende des Peloponnesischen Krieges bis Alexander. Ihre ausführliche Fundliste konnte leider noch nicht das Inventory of Greek Coin Hoards (1973), hg. von M. Thompson, O. Mørkholm, C. Kraay), berücksichtigen. Es ergibt sich, daß nach der Fundevidenz attische Tetradrachmen im Osten und Westen zirkulierten, aber nur in geringem Maße im Mutterland. Sie treten häufig in Münzfunden Siziliens des frühen 4. Jahrhunderts v. Chr. auf, wo sie anstelle der Tetradrachmen sizilischer Städte treten, werden aber bald von den Pegasoi Korinths und seiner Kolonien abgelöst. Besonders reichlich sind die Münzfunde des Ostens: in Kleinasien, an der Küste und im Innern, in Syrien und in Ägypten. Es fällt auf, daß in den Münzschätzen des 4. Jahrhunderts noch immer die Massenprägungen attischer Eulen aus der Zeit des attischen Münzmonopols (448–430 v. Chr.) vorwiegen. In Ägypten herrschen besondere Verhältnisse: es hatte sonst noch keine eigentliche Münzgeldwirtschaft. Die Verfasserin vermutet, daß hier der Import attischen Silbergeldes zweckgebunden war, und zwar für Zahlungen an griechische Söldnerheere. Hierfür spräche auch das Auftreten lokaler Imitationen und die durch Funde von Prägestempeln erhärtete Tatsache, daß in Ägypten selbst Tetradrachmen attischen Typs von gutem Stil geprägt wurden.

Die Verfasserin zieht aus ihren Beobachtungen den Schluß, daß es Athen im 4. Jahrhundert nicht gelang, seine Vormachtstellung als Wirtschaftsmacht zurückzuerobern.

*Herbert A. Cahn*

*Charles D. Hamilton*, The tresviri monetales and the Republican cursus honorum. Transactions of the American Philological Association 100, 1969, 181–199.

Dieser wichtige Aufsatz ist vielleicht der Aufmerksamkeit mancher Münzforscher entgangen. Er untersucht die politische Stellung der Münzmeister der römischen Republik,

d. h. soweit sich die IIIviri monetales mit anderweitig bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens identifizieren lassen. Über diese Frage gibt es erhebliche Divergenzen: Auf der einen Seite große Skepsis gegenüber Aufstiegsmöglichkeiten und -absichten der Monetales (H. Schaefer, RE Suppl. 8 A, 2, 2576), auf der anderen die weit verbreitete Auffassung, junge Aspiranten der Senatsnobilität hätten ihre politische Karriere mit dem Amt der IIIviri monetales begonnen und, namentlich im 1. Jahrhundert v. Chr., die Gelegenheit zur Propagierung ihrer politischen Aspirationen genützt (Mattingly, Grueber, Alföldi).

Der Verfasser zeigt, daß eine Laufbahn der unteren Ämter (magistratus minores) erst unter Augustus festgelegt wurde, wobei der Eintritt in den Senat nur für denjenigen offen war, der vorher eines der Ämter des Vigintivirates – zu denen der IIIvir monetalis gehörte – eingenommen hatte (Dio C. 54, 26. 5). Noch Cicero erklärt in der ersten verrinischen Rede (Verr. 1, 4. 11): «quaestura primus gradus honoris»; zu seiner Zeit war also die Laufbahn der unteren Ämter nicht geregelt und nicht Vorbedingung für den Eintritt in den Senat. Die nächste Frage ist, ob der Eintritt in das Monetal-Triumvirat oder andere Posten des Vigintivirats wenn nicht obligatorisch, so doch üblich für die Anfangsstufen der Ämterlaufbahn war. Hierzu hat der Verfasser die Karrieren aller Monetales zwischen 150 und 50 v. Chr. betrachtet. Vorher sind keine einzelnen Beamten von den Münzen her identifizierbar; nachher finden im Chaos der Bürgerkriegszeit keine «normalen» Karrieren mehr statt. Diese Betrachtung basiert auf den chronologischen Tabellen von M. H. Crawford, Roman Republican Coin Hoards (1969) – die allerdings mit Vorsicht zu benutzen sind, da sie ausschließlich die Münzfund-Evidenz als chronologisches Kriterium benutzen – und auf der neuesten prosopographischen Forschung (T. R. S. Broughton, The Magistrates of the Roman Republic, mit Supplementen). Wir können die Ergebnisse hier nicht im Detail wiedergeben, sie sind in vieler Hinsicht bedeutungsvoll. Es zeigt sich u. a., daß im Verlauf der hundert Jahre die Monetales mehr und mehr erfolgreiche Politiker werden, deren Karriere sich über die unteren Ämter hinaus verfolgen lassen: Von 11% der Zeit von 150–125 v. Chr. bis zu 70% der Zeit von 68–49 v. Chr. Zwei klassische Fälle: Der Caesarmörder M. Iunius Brutus (Q. Servilius Caepio), geb. 80 v. Chr., Monetalis 55, Quästor 53, Prätor 44, Proconsul 43/42, Consul designatus für 41. Oder der Triumvir M. Aemilius Lepidus, geb. um 90 v. Chr., Monetar 66, kurulischer Ädil 53, Prätor 49, Konsul 46, Triumvir r. p. c. mit Antonius und



Octavian 43–38 usw. Natürlich ist unser Quellenmaterial für das 2. Jahrhundert v. Chr. viel spärlicher; genauere Kenntnisse von individuellen Karrieren im 2. Jahrhundert würden wahrscheinlich den Prozentsatz der erfolgreichen Laufbahnen von Monetale in dieser Zeit erheblich erhöhen. Möglicherweise hat Sulla den Eintritt der jungen Aspiranten aus der Aristokratie in die unteren Ämter favorisiert. Vielleicht hat aber auch, wie der Verfasser hervorhebt, die Möglichkeit politischer Programmierung der Münzbilder, die seit Sulla sich immer deutlicher abzeichnet, zur Beliebtheit und Anstrengung des Monetaramtes beigetragen. Im Lichte dieser Erkenntnis sind wir mehr als je berechtigt, die politische Botschaft der republikanischen Münzbilder ernst zu nehmen. Zum Schluß gibt Hamilton eine chronologische Liste aller Münzmeister, deren Ämterlaufbahn sich weiter verfolgen läßt. Es ist zu hoffen, daß diese Listen in den beiden großen für 1974 angekündigten Werken über die Münzprägung der römischen Republik, von M. H. Crawford und von H. Zehnacker, eingearbeitet sein werden. Er selbst bezieht sich in einer Fußnote auf seine Doktorarbeit (Cornell University, Ithaca/N. Y., 1965). Leider ist sie, wie manche anderen amerikanischen Dissertationen, nicht im Druck erschienen.

*Herbert A. Cahn*

*Hans von Aulock*, Die Münzprägung des Gordian III. und der Tranquillina in Lykien. Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 11, Tübingen 1974. 91 S., 19 Taf., 1 Karte.

Mit der vorliegenden Monographie hat H. von Aulock der Kette seiner Arbeiten zur kleinasiatischen Numismatik eine neue Perle hinzugefügt. Galten seine Studien bisher vornehmlich der Münzprägung einzelner Städte, so hat er hier in seiner gewohnten Sorgfalt und Genauigkeit den Versuch unternommen, die kaiserzeitliche Prägung einer ganzen kleinasiatischen Provinz in einem Corpus zu behandeln. Für ein solches Vorhaben eignet sich die Provinz Lykien besonders gut, wurde sie doch von Kaiser Claudius mit einem Münzverbot belegt, das nur unter Gordian III. für etwa zwei Jahre aufgehoben wurde. Aus diesem Grund ist das kaiserzeitliche Münzmaterial in Lykien einigermaßen überschaubar und ein Corpus überhaupt denkbar. Dem Verfasser gelang es, 295 Exemplare des Gordian und 50 der Tranquillina zu ermitteln. Dies ist bemerkenswert, wenn man weiß, wie stiefmütterlich auch heute noch in Wissenschaft und Handel die kaiserzeitlichen kleinasiatischen Gepräge teilweise behandelt werden.

Dem ausführlichen Katalog der zwanzig prägeberechtigten Städte gehen mehrere in-

teressante und aufschlußreiche Kapitel voraus. So werden in einem Abschnitt lykische Geschichte und die Entwicklung der lykischen Prägungen vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. bis in die Spätantike hinein dargestellt; ein anderes Kapitel gibt genaue Auskunft über Lage und Überlieferung der einzelnen Städte. Ein ausführlicher Typenkatalog zeigt, welcher großer Reichtum an Rückseitenbildern in einer so kurzen Prägeperiode möglich sind. Auffällig ist das Fehlen allgemeiner mythologischer Themen, wie etwa die Heraklestaten, die doch in anderen kleinasiatischen Provinzen gerade unter Gordian III. in der Münzprägung eine letzte große Blüte erlebten.

Aufschlußreich ist auch die Übersicht der Kopplungen von Vorderseitenstempeln zwischen den verschiedenen Städten. Die Häufigkeit dieser Verbindungen zeigt, daß alle Prägungen zentral in wenigen Ateliers geschlagen wurden, wie es schon K. Kraft, Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien (1972), festgestellt hat. Obwohl keine Kopplungen zwischen lykischen und anderen Städten faßbar sind, scheint diese Zentrale außerhalb Lykiens zu lokalisieren sein.

Für jede Beschäftigung mit lykischen Münzen der Kaiserzeit wird das vorliegende Buch zum unentbehrlichen Handbuch werden, das man auch mit Gewinn für die älteren lykischen Prägungen zu Rate ziehen wird. Darüber hinaus hat der Verfasser mit seiner Monographie aber auch gezeigt, daß heute die so dringend benötigten Corpora zur kaiserzeitlichen kleinasiatischen Numismatik nur mit einer strengen zeitlichen und geographischen Beschränkung realisierbar sind. Nur so kann verhindert werden, daß solche Arbeiten dasselbe Schicksal erleiden wie vor 50 Jahren der «Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure».

*Hans Voegtli*

*Gert Hatz*, Münze und Volk. Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde, 16, 1972/73, 11–32.

In seiner Antrittsvorlesung an der Universität Hamburg zeigt Gert Hatz die vielfältigen Verknüpfungen zwischen Münzgeschichte und Volkskunde auf und macht die Verbundenheit der Münze mit dem Volksleben deutlich. Mit seiner «Materialausbreitung» will der Autor in plastischer Weise sowohl dem Volkskundler wie dem Numismatiker die gemeinsamen Berührungspunkte und den Quellenwert der Münze für volkskundliche Fragestellungen vor Augen führen: von der Rezeption der Münze durch das Sprichwort über die Vielfalt der Münznamen, die Rolle der Münzen in Aberglauben und Magie, in Sitte und Brauchtum bis zur Bedeutung der



Münze als Wert- und Sparobjekt. Sorgfältig ausgewählte Literaturhinweise wirken als Anregungen zum Einstieg in Detailfragen.

H. U. Geiger

Paul-Emile Schazmann, David d'Angers – Profils de l'Europe. Ed. Bonvent, Genève 1973.

P.-J. David d'Angers, né à Angers en 1788, décédé à Paris en 1856, est le sculpteur le plus représentatif de l'art plastique en France dans la première moitié du siècle dernier. Comme l'écrivait Madame Yvonne Goldenberg en tête de son catalogue de l'exposition organisée à l'Hôtel de la Monnaie à Paris, en été 1966, notre sculpteur «a hérité la sensibilité de J.-J. Rousseau et la curiosité des encyclopédistes... sa philosophie sera celle des penseurs de la III<sup>e</sup> République naissante...»

Grand admirateur de Plutarque et de ses «vies des hommes illustres» David d'Angers a, lui aussi, à sa manière honoré par la gravure les hommes illustres de son époque. Nous lui devons plus de 500 médailles, œuvre considérable et combien précieuse. Animé d'une vocation irrésistible, comme l'écrit P.-E. Schazmann, notre sculpteur a modelé la cire et nous a laissé une véritable galerie de portraits: poètes, écrivains, hommes politiques, artistes, savants.

D'une plume pénétrante, P.-E. Schazmann nous fait revivre le cheminement de l'artiste, d'Angers, sa ville natale, à Rome où il rencontra tant d'hommes illustres; à Paris pendant la Restauration; à Londres, à Bruxelles. Il nous fait sentir le dialogue muet de l'artiste avec ceux dont il grave les traits: les romantiques, des anglais célèbres, les maîtres du roman, les compositeurs, les champions de la liberté en Grèce et en Pologne. David d'Angers avait été fort impressionné par la collection des médailles de la reine Christine, au palais Odescalchi à Rome: il nous en a laissé une toute aussi admirable, que P.-E. Schazmann a su évoquer avec une très grande sensibilité.

Colin Martin

Octavio Gil Farrès, Historia universal de la moneda. Madrid 1974, 288 pp., 16 pl.

L'auteur nous avait déjà donné son *Historia de la moneda española*, parue à Madrid en 1959, puis *La moneda hispanica en la Edad Antigua* (Madrid 1966). Il a eu le courage d'entreprendre la rédaction d'une vue générale de notre science. Un tel ouvrage manquait en langue espagnole; il sera le bienvenu auprès des nombreux étudiants et collectionneurs des pays utilisant la langue de Cervantès.

La division de l'ouvrage est très classique: Origine et développement durant l'Antiquité; pour le Moyen Age, dont l'auteur est spécialiste, trois chapitres fort bien charpentés; l'âge moderne, la monnaie contemporaine en Europe, en Amérique et dans le reste du monde.

La bibliographie surprend par sa modestie et ses lacunes: *La Moneta* – dictionnaire – de Martinori n'y figure pas, mais on y trouve quelques ouvrages vraiment dépassés: Cohen, m. impériales, cité dans sa première édition; Lelewel, paru en 1835 (M.-Age); pour les byzantines Sabatier (1862) voisine avec le remarquable travail de Cécile Morrison (1970), mais il manque les publications de Dumbarton Oaks, de Bellinger et Ph. Grierson. D'ailleurs pourquoi reprendre tous ces titres alors qu'il suffirait de renvoyer le lecteur à la remarquable *Bibliographie numismatique*, publiée par le Cercle d'études numismatiques sous la plume autorisée de Philip Grierson (Bruxelles 1966).

Ouvrage, en conclusion, utile aux pays de langue espagnole pour l'initiation à la numismatique.

Colin Martin

Les Editions E. Battenberg, de Munich, nous présentent deux petites publications, au format du livre de poche, qui seront utiles aux collectionneurs:

Horst Winkowsky: *Wie sammelt man Münzen?* 154 pages avec de nombreuses illustrations;

Günter Schön: *Kleiner deutscher Münzkatalog, mit Liechtenstein, Österreich und der Schweiz*, 174 pages, avec illustrations.

C. M.

---

Die nächste Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft findet am 27./28. September 1975 in Schaffhausen statt.

---